



HORNISSEN: DIE ETWAS ANDEREN HAUSTIERE

Ein Erlebnisbericht von Daniela Furter.

Ein schöner Frühlingmorgen. Ich denke mir nichts dabei, als frischfröhlich eine Hornissenkönigin um das Wohnzimmerfenster fliegt. Im Juni gesellen sich dann mehrere Artgenossen dazu. Naiv wie ich bin, versuche ich sie zur Flucht zu zwingen, indem ich die Rollläden nach oben und unten bewege und alles rund ums Fenster mit stark riechendem Seifenwasser einsprühe.

Später erfahre ich vom Hornissenspezialist Andi Roost, dass dies ausser verärgerte Tiere gar nichts bringe. Haben sie sich einen Platz ausgesucht, kommen sie nicht mehr davon ab. Nun, ich lasse sie gewähren und mache mir keine grossen Gedanken mehr. Doch die Bautätigkeit rund um den Stören wird grösser und grösser. Im Sekundentakt fliegen die Hornissen ein und aus. Es fängt an zu knistern und zu schmatzen, Hobelspäne liegen vor dem Fenster. Ein komisches Gefühl beschleicht meine Familie: Kommen die Hornissen bald in unsere Stube? Alle befragten Personen beruhigen uns und meinen, das sei fast unmöglich.

Vorsichtshalber schliessen wir nachts jeweils die Wohnzimmertüre zum Rest der Wohnung. Als ich eines Morgens einen Blick auf den Storenkasten werfe, sehe ich ein haselnussgrosses Loch oberhalb des Fensters bei den Vorhangschieben. Ein Fühler streckt sich durch das



Hornissenspezialist Andi Roost.

Holz und sagt: «Grüezi!» Oje, jetzt muss es schnell gehen. Mein Mann ruft den Stadtökologen Urs Capaul an, der uns Andi Roost vermittelt, DER Hornissenspezialist in der Schweiz. Was für ein Glück wir haben, wohnt er doch ganz in der Nähe, in Neunkirch. Zwischenzeitlich befestigen wir ein Brett aufs Loch und verhindern so eine Hornissen-Invasion in unserer Stube. Die noch bis anhin gute Laune ist verflogen. Wir hatten doch schon Ameisen, Fledermäuse und Wespen, die im oder am Haus nisteten, immer respektieren wir alle Tiere – doch bei Hornissen im Wohnzimmer – da hört auch bei uns der Spass auf.

Andi Roost nimmt sich noch am gleichen Tag Zeit, um das Nest zu begutachten. So schnell würde eine Umsiedlung nicht möglich sein, braucht es doch für einen fachgerechten Umzug mindestens zwei Stunden. Er vertröstet uns auf ein paar Tage später und versichert uns, dass mit einem stabilen Brett gar nichts passieren könne. Wir sind beruhigt!

Ein paar Tage später erscheint Andi Roost mit ganz vielen Utensilien: einem

umgebauten Staubsauger inklusive Abfangkasten, um die Hornissen abzusaugen, Vollmontur zum eigenen Schutz, einem Nistkasten für die Tiere und deren Transport sowie einem Werkzeugkoffer. Nun geht es ans Eingemachte: Die Tiere werden im ersten Schritt vor dem Einflugloch zum Hornissennest abgesaugt. Sie landen dabei in einer kleinen Holzbox mit Sichtfenster. Diese Prozedur dauert seine Zeit – es ist ein sehr grosses Nest, und nicht alle Tiere wollen so wie Andi. Nach und nach nimmt die Geschäftigkeit ab, und nach rund zwei Stunden sind die meisten Tiere im Kasten, ist es doch ein grosses Nest mit mindestens 200 erwachsenen Tieren plus den Larven. Nun geht es daran, den Storenkasten zu öffnen. Vor sieben Jahren wurden alle im Haus renoviert und gedämmt – das kommt den Hornissen leider nicht zugute. Denn Andi kämpft sich Schicht um Schicht durch das Dämmmaterial, und es kommt immer nochmals ein Brett, eine Folie oder Glaswolle zum Vorschein. Es ist unmöglich, in kurzer Zeit diesen Storenkasten zu öffnen. Und es pressiert. Die Hornissen fühlen sich je länger, je mehr gestresst – es muss schnell entschieden werden. So beschliessen wir gemeinsam, dass die Hornissen weiterhin bei uns leben dürfen. Trotz Schmatzgeräuschen, Beschädigung des Hauses, hässlichem Gestank durch die Exkre-



Die Vorbereitung für die Umsiedlung läuft.

mente, Einschränkung beim Lüften, Spielen und Wohlfühlen. Tja, wir sind überzeugt, dass die schützenswerten Tiere ein Leben in Ruhe verdient haben. Immer weniger Raum für «Wildtiere» führt zwangsläufig dazu, dass sie auf andere, unkonventionelle Plätze angewiesen sind. Und etwas Gutes hat es ja doch noch: Es gibt nachweislich weniger Fliegen, Wespen, Bremen und weitere Plagegeister, da sie für die Brut Unmengen an Beutetieren sammeln müssen. Selber sind sie jedoch vegetarisch unterwegs und ernähren sich von Baumsäften und Fallobst.

Anstelle eines grossen Nistkastens, einquartiert in Gächlingen, lässt Andi die vielen Tiere wieder frei, die Box wird am anderen Ende des Hauses weit weg vom Eingang zu ihrem Nest aufgestellt und die Tür geöffnet. Sie dürfen nicht direkt beim Nest freigelassen werden, sonst nehmen sie alle Leute, die zu nah vorbeilaufen, zwangsläufig als Feinde wahr. Das hat schmerzvolle Konsequenzen, da die Stiche sehr schmerzhaft sind, wenn auch nicht gefährlicher als ein normaler Wespenstich.

Ein wildes Treiben nun bei der Box, doch nach und nach machen sie sich von dannen, und es dauert nicht lange, da schmatzen sie wieder genüsslich an unserem Storen rum. Bis Ende Oktober wird uns das Geräusch noch begleiten,



Viele Fragen sind zu beantworten.

dann sterben die fleissigen Tiere nach und nach. Nur die begatteten Jungköniginnen suchen sich eine Überwinterungsmöglichkeit und finden nächstes Jahr im Frühling hoffentlich einen guten Ort für ein Nest, fernab der Zivilisation!

Wir danken Andi Roost herzlichst für all seine Geschichten rund um Hornissen. Sein grosses Fachwissen hat uns sehr beeindruckt, und wir sind sehr dankbar für seine wertvolle und unermüdliche Arbeit im Dienste dieser spannenden Tiere!

Weitere Infos unter:
www.hornissenschutz.ch



Die Hornissen werden abgesaugt.